

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Die kritische Zeit für das Geflügel.

Von J. E. K. Kopsch.

Unsere Hühner bieten jetzt einen wenig angenehmen Anblick; mit nadttem Hals, struppigem Rücken, oft fast bräunlich gerupft, laufen sie auf dem Hofe umher. Zuweilen stellt sich diese Erscheinung, welche wir „Mauser“ nennen, schon recht früh ein und darum ist es wohl an der Zeit, die Aufmerksamkeit der Leser schon jetzt jenem Vorgang zuzuwenden.

Unter der Mauser des Geflügels verstehen wir den Wechsel des Federkleides, welcher bei allen überjährigen Geflügelarten regelmäßig wiederkehrt, also als ganz naturgemäßer Vorgang anzusehen ist. Eine Krankheit im eigentlichen Sinne ist die Mauser zwar nicht, aber dennoch bedürfen die mausernden Tiere ganz besonderer Sorgfalt und Pflege. Wie oft können wir aber gerade im August, September und Oktober die Wahrnehmung machen, daß die Hühner gänzlich vernachlässigt werden. Namentlich die landlichen Züchter, welche die Hühner ja immer noch als ein notwendiges Uebel ansehen, füttern die Tiere nur dann etwas besser, wenn sie sogleich die Erfolge der Aufwendungen sehen; in der Mauserzeit legt aber das Huhn kein Ei und verdient demnach nach der Meinung dieser Hühnerhalter auch das Futter nicht.

Meist hilft sich die Natur ja von selbst, wie ja auch der Stillstand, in der Eierzeugung eine weisse Einrichtung der Natur ist. Wenn der Himmel während der Mauser warme, trockene Tage schickt, so wird der Federwechsel bald überstanden sein. Leider ist das Wetter nicht immer günstig, und dann wird auch die Mauserung nachteilig beeinflusst. Frühbrütende Hühner auch zeitig in die Mauser zu gehen; oft aber sieht man noch im Oktober oder gar im November solche Bruthühner hier und da hocken. Von diesen Tieren wird man dann keine Winterernte erwarten dürfen.

Um nun den Federwechsel zu beschleunigen, muß der Züchter zweierlei beachten; die Tiere bedürfen zunächst einer aufmerksamen Haltung und dann einer zweckmäßigen Fütterung. Betrachten wir ein mauserndes Huhn genau, so werden wir häufig ein Frösteln wahrnehmen; traurig und teilnahmslos sitzt es in den Ecken des Hofes herum oder bleibt am liebsten ganz im Hühnerstall. Als erstes Erfordernis wäre also ein paßender Aufenthalt zu nennen, der die empfindlichen Tiere während der Mauser vor Zugluft, Wind und Regen schützt. Bei jedem Hühnerstall soll ja ein entsprechend großer Scharran vorhanden sein; während der Mauser ist er ganz besonders nötig. Ein offener Schuppen oder freier Grobviehstall genügt für diesen Zweck ebenfalls, wenn der Boden mit Stroh, Häcksel oder Torfmulch bedeckt ist. Eine weitere Hauptforderung ist die peinlichste Sauberkeit in allen Aufenthaltsnamentlich den Schlafstätten. Die Tiere können jetzt keinen Tropfen Blut entbehren, darum fort mit den Mistlängern! Im Hühnerstall verstreuen wir sie mit einem wirksamen Desinfektionsmittel, das wir ebonil mit Kalkmilch vermischen. Die am Körper der Hühner selbst haftenden Parasiten schädigen sich die Tiere auch selber ab, wenn wir ihnen ein Staubbad in trockenem Sand oder Aschenstaub ermöglichen. Wird etwas Insektenpulver oder Schwefelblüte untergemischt, so ist die Wirkung desto intensiver.

Das Futter soll während der Mauser ein kräftiges sein, denn die Neubildung des gesamten Federkleides ist keine Kleinigkeit; sie bedeutet eine harte Monoproduktion aller physischen Kräfte, welche eben durch zweckmäßige Nährstoffe ersetzt werden müssen. Als Futtermittel kommen in Betracht: Gerste, Weizen — aber nur beides Korn — ein kühnliches Geflügelfutter, (Spratz) Patent oder dergleichen) sowie Knochenmehl. Frisch und mittags wird ein Beichfutter gereicht, das aus guten Rübenabfällen, Grünfütter und Knochenmehl zusammengestellt wird. Kalkstoffe und gerührte Eierchen begünstigen die Federbildung sehr. Abends, d. h. etwa um 5 Uhr wird man Gerste oder Weizen in den Scharran; auch Mais ist jetzt in geringen Mengen recht zuträglich. In das abgemessene Trinkwasser kann etwas Eisenpulver oder Salzsäure gesalzen werden. Alle scharfen, gewürzten Futtermittel, wie Hauf u. a. mehr, sind unbedingt zu vermeiden; sie beschleunigen die Mauserung zu sehr, und es stellen sich dann leicht Erkrankungen, Darre, Diarrhoe und ähnliche Krankheiten ein. Die Mittelkrohe ist jetzt die beste; gehen wir auf ihr, so wird der Erfolg in Gestalt von gut begabten Winterernte nicht ausbleiben.

Die Ziege und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung.

(Ausdruck verboten.)

Die Ziege war bereits im Altertum ein weit verbreitetes und beliebtes Haustier. Im Laufe der Jahrhunderte ging die Zucht dieses nützlichen Tieres jedoch sehr zurück, da der bessere Landwirt die Kuh vorzog. Die Ziege verblieb infolgedessen den Arbeitern und Tagelöhnern, die natürlich nicht in der

Der Weidenbohrer und seine Bekämpfung.

Mit Abbildung.

Zu den Feinden des Obstbaumes gehört neben vielen anderen Insekten auch der Weidenbohrer *Bombyx cos* L., der nicht allein, wie man annehmen könnte, nur an Weidenbäumen, sondern auch in Gegenden mit viel Kirschen- und Birnenbäumen usw. verheerend auftritt. Je mehr Risse die Obstbäume haben, desto bequemere Unterschlupfsräume findet der Weidenbohrer, denn das Weichen, das die Natur hinten mit einer langen Legebohrer ausgestattet hat, schiebt geschickt das Ende der erwähnten Röhre in die Rinde des Baumes und legt in diese ihre Eier. Der Falter des Weidenbohrers ist kein schnellfliegender Insekt, son-



dern Männchen und Weibchen, welche in der letzten Woche des Juni, zuweilen auch noch Anfangs Juli fliegen, halten sich hauptsächlich nur an den Stämmen der Bäume auf. Die in die Rinde gelegten Eier liegen dort nur kurze Zeit, da alsbald aus diesen kleine Raupe schlüpfen, die stark behaart sind und zwischen der graubraunen Birnen- und Apfelbaumrinde sehr leuchten, weil ihr Rücken hellrot gefärbt ist. Diese kleinen Raupe beginnen gleich ihr Zerstörungswerk und bohren mit ihren Bohrerwerkzeugen, je älter sie werden, desto tiefer in das Holz. Die Raupe wächst schnell heran, und wenn sie die Länge von 91 Millimetern erreicht hat, ist sie ausgewachsen. Der Rücken der Raupe ist, wenn die Raupe ausgewachsen ist, bräunlichrot. Dem Bohrer entsprechend ist der Kopf stark ausgebildet, und die Eigenart dieses Weidenbohrers besteht darin, daß er nicht gerade Gänge, sondern schräg nach unten bohrt. In ein Obstbaum von vielen solchen Insekten

Nachdruck verboten. befallen, so sind diese Bäume, selbst einen 30 Zentimeter im Durchmesser messenden Apfel- oder Birnenstamm vollständig zu ruinieren. Dieselben bohren dann durch das Mark des Baumes und zer Sprengen alle in der Umgebung sich befindenden Zellengewebe, sodass die Saftkanäle durchbrochen werden. Unter Umständen kann dadurch die Krone im Sommer plötzlich zu trauern beginnen und über kurz oder lang, wenn diese Baumvorrichtung nicht getötet werden, geht der Baum ein. An jungen Obstbäumen und anderen Bäumen findet sich der Weidenbohrer ebenfalls und nicht selten ruiniert er die hoffnungsvollen Bäume. Merkt man an jungen oder auch alten Kernobstbäumen oder auch anderen Laubbäumen im Garten kleine Häufchen von Sägemehl, die wie eine Erbe die sind, so nehme man einen Nagel, streiche die Späne weg und suche mit einem Nagel den Bohrgang nach klein bzw. kurz, so nehme man einen langen Nagel, lasse denselben mit einer Zange am Kopf und schiebe den Nagel mit der Spitze in den Bohrgang. Die Raupe wird hierdurch getötet. So längere Bohrgänge vorhanden sind, ist ein paßender starker, langer Kupferdraht zu nehmen. Bei jungen Baumstämmen muß man allerdings vorsichtig sein, damit man nicht im Innern des Stammes die Saftkanäle und Zellengewebe zerstört, wodurch leicht ein jahrelanges Hemmnis des Wachstums eintritt. Gefährlich können auch jene Löcher werden, welche von der dünnen Rinde schräg nach unten gehen, weil sich hierin das Wasser sammeln, welches an den Stämmen herunterläuft. Am besten verhindert man alle Bohrlöcher, die man am Stamm findet, mit kohlensäurehaltigem Baumwachs. Man kann aber auch beispielsweise in Apfel- oder Birnbäume kurze Holzstücke derselben Obstart in die Bohrlöcher treiben, so daß sie am äußeren Ende mit der Rinde abschneiden. Jedenfalls vermögen die Holzstücke mit der Zeit in den Baum und die Saftkanäle zu finden, wieder normale Wege. Ist aber ein Kernobstbaum oder ein anderer Laubbäumstamm so durchbohrt, daß der Baum schon fränkelt und das normale Wachstum gestört ist, so muß der Baum abgeätzt werden, weil der Stamm ruiniert ist. Schwefeldämpfe töten allerdings die Raupe, doch muß dann mittels eines Apparates mit dünnem Rohr der Schwefeldampf in die Bohrlöcher getrieben werden. Das einmalige Zuführen von Schwefeldämpfen genügt nicht.

milch als Säuglingsnahrung sehr weit auszuweichen. Ebenfalls ist die Ziegenmilch mit Erfolg bei Lungenerkrankungen angewandt worden, sodass mancherorts Ziegenmilchanstalten eröffnet wurden.

Viele Leute hegen gegen die Ziegenmilch eine gewisse Abneigung, da sie die oft man gelassene Pflege der Tiere und der bei einer solchen Haltung nicht ausbleibende Bodgeruch abschließt. Der sog. Bodgeruch ist jedoch nur eine Folge unpassender Haltung, denn es wurde sehr oft festgestellt, daß ein derartiger Geruch bei der Milch faulender gehaltenen Tiere nicht festzustellen ist. Nur ein äußerst geringer Bruchteil des Milchgeruchs unserer Ziegen wird im Futter verarbeitet. Die Ziegenbutter bleibt selbst bei Grünfütterung vollständig weiß. Ein scharfer Geruch an der Ziegenbutter ist nur zu bemerken, wenn dieselbe älter wird. Die Ziegenbutter scheint jedoch leichter zu verderben und ranzig zu werden.

Es steht also fest, daß die Hebung der Ziegenzucht von größter Bedeutung ist. Die Förderung der Zucht liegt folglich nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern des ganzen Volkes.

Auf dem Felde.

Der Flus folge dem Erntewagen. Zeitiges Umpflügen der Stoppeln ist eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Fruchtbarkeit unserer Acker. Man pflüge die Stoppeln möglichst sofort nach Aberntung der Früchte mittelst Schälplugs nach unten, esse das Land und lasse eine schwere Ringelwalze darüber geben, damit die Wasserverbindung aus dem Boden auf ein möglichst geringes beschränkt wird, die Bodräume befeuchtet werden, die Vermehrung der Ernterückstände schnell von statten geht und das Aufleben der Unkrautpflanzen gefördert wird. Dergleichen Ackerbehandlung bewirkt auch den Eintritt des Gärzustandes, welcher bekanntlich höchst förderlich für das Pflanzenwachstum wirkt, da hiermit der Boden chemisch wie physikalisch Verbesserungen erfährt. Sofortiges Umpflügen der Stoppeln ist auch zur Konfervierung des im Boden enthaltenen Stickstoffs unerlässlich. Aus nicht gepflügtem Boden entweicht der Stickstoff sehr leicht und zwar um so früher, je trockener das Land ist. In die Stoppeln lasse man eine Zwischenfrucht (Inkarnatkle, Senf, Bitterweiden, Johannisbeeren usw.) keulen besserer Ausnutzung des Bodens und Gewinnung von Grünfütter oder Gründüngung. Jedemfalls verfähre man nach dem Grundsatz: „Den Flus sofort dem Erntewagen folgen lassen.“ In Zukunft mehr als bisher.

Aufgabe des Landwirts ist es, das Saatgut in einer solchen Tiefe des Ackerbodens unterzu-

bringen, daß die Samen normal keimen, und die jungen Pflänzchen ohne großen Widerstand die darüber liegende Erdschicht durchdringen können. Bestimmte Angaben für eine unter allen Umständen beste Saatiefe lassen sich nicht machen; denn die Frage nach der zweckmäßigsten Saatiefe läßt sich nur unter Berücksichtigung des Bodens, des Klimas und der Witterungsverhältnisse für jeden einzelnen Fall feststellen; es kann daher, je nach den maßgebenden Verhältnissen, bald eine flachere, bald eine tiefere Lage des Saatgutes — selbstverständlich immer innerhalb gewisser Grenzen — vorzuziehen sein.

Im Garten.

Die Ernte der Bohnensamen, der Zwiebeln und des Knoblauchs wird gegen Ende August vorgenommen und werden die Bohnen im Schatten gut getrocknet, während die Zwiebeln entweder an luftigen Orten dünne ausgebreitet oder an Schüttern aufgehängt werden, bevor man sie für den Winterbedarf in den Keller bringt.

Dillkraut. Im Sommer und Herbst zur Einweckung der Wurken, herrscht vielfach Not an frischem Dillkraut. Dem Künftigen vorausbedenken, sind an einer Anzahl Dillpflanzen einige Samen, die reif werden und der Samen ausfallen zu lassen. Der letztere geht dann nächstes Jahr auf, nur müssen da, um nicht von neuem Mangel zu erleiden, die nötige Anzahl Dillpflanzen stehen gelassen, nicht umgehackt werden.

Bienenzucht.

Donigernte. Die eigentlich richtige Zeit der Donigernte bei den Stabblöcken ist der Monat September, wenn die Bienen gar keine oder wenig Brut mehr im Stock haben. Freilich ein Befahren der Bienen jetzt nicht mehr gut an und, wenn es auch von mancher Seite empfohlen wird, so möchten wir dem doch nicht ganz beipflichten. Der rationelle Stabblöcker wird vielmehr seine Donigernte im Herbst darauf beschränken, daß er die in der Dautstrasse gesessenen Unter- und Aufsätze wegnimmt und die zu leichten und überschweren Körbe kassiert. Die Unter- und Aufsätze werden weggeworfen, nachdem man zuvor die Bienen mit Rauch nach dem Innern des Stockes getrieben hat. Ist der Aufbau noch nicht ganz zu und mit einem Deckel oder Sound versehen, so löst man erst diese ab und gibt durch die Öffnung von oben noch etwas Rauch in denselben, damit die Bienen noch unten ziehen; dann mariert man etwas zu und löst ihn erst los, wenn die meisten Bienen nach unten in den Brutraum geflüchtet sind. Ebenso verfährt man bei Ringelkörben oder Magasinblöcken, um die überflüssigen Ringe oder Rastenaufsätze abzunehmen. Dabei muß man aber vorsichtig sein, daß man nicht zu viel Honig abschneidet; man lasse lieber zu viel als zu wenig zurück. Die weggewonnenen Auf- und Untersätze stellt man auf den Kopf, stellt entsprechende Körbe oder Kästen darauf, treibt dann die noch darin befindlichen Bienen mittels Klappen und nötigenfalls auch mit dem Rauchblöcken aus und gibt sie dem Stode zurück.

Königin. Wenn die Brut überall gleichmäßig verdeckelt ist, so ist die Königin aus und kann mit in den Winter genommen werden; steht die Brut aber lückenhaft oder findet man gar Keimel, so ist die Königin durch eine junge zu ersetzen.

Weinbau.

Nachreifende Trauben beim. solche, welche teilweise unreif sind, leister man bald und trennt die reifen Beeren von den unreifen. Den Saft der reifen Trauben kann man mit Hüllen und Kerne ohne Rührung vergären lassen, während wie gesagt, die unreifen sobald wie möglich abgetrennt werden müssen.

Im Stall.

Raninenschnitz für den Winter. Front Möhren, Petersilie, Sellerie bieten im Winter für Raninchen eine gesunde Nahrungsmittel zur Heufütterung. Man bindet je 5-10 Stängel mit einigen Strohhalmen zusammen und hängt dieselben an recht luftig gezogenen Bindfäden auf. Von da aus kann das Grün zu jeder Zeit verfüttert werden.

Die Stallung der Hammel wird bei uns nur ausnahmsweise betrieblen und lohnt sich nur da, wo viele Schafzüchter zur Verfügung stehen. Auch bei der Hammelzucht kommt es in erster Linie darauf an, daß die Hammel in möglichst kurzer Zeit vollendet sind und sollte dieselbe nicht länger als 9-10 Wochen dauern. Die zur Mast bestimmten Hammel müssen ihre volle Größe und Stärke erreicht haben und im Alter von zwei bis drei Jahren stehen. Ältere Hammel mochen weniger gutes Fleisch, wenn sie auch mehr Talt in den Mieren und Eingeweiden ansetzen. Frischgeschorene Schafe müssen sich ebenfalls leichter als solche, welche vor der Schur zur Mast gehalten wurden.

Das Drängen beim Flerbe. Ranke Pferde drängen beim Fahren stark gegen das Rebenband oder nach außen. Zunächst ist es Sache des gewöhnten Reiters, hier einzugreifen. Ein vorwiegend verlässliche Reitende tun hier oft Wunderdinge. Allerdings muß der Reiter wissen, wie er die Peitsche anzuwenden soll. Der Schlag muß in jedem Falle auf die Schulter der drängenden Seite erfolgen. Leider schaden die meisten Reiter, sowohl zur Strafe, als zur Aufmunterung und zur Dressur, auf die Kruppe und erzielen sich so Erfolge. Jeder Peitschenhieb muß auf die Schulter erfolgen.

hart gemacht, wie so viele andere gleich begünstigte. Sie hat ein Herz für die Armen, Elenden und Juch, soweit es ihr möglich ist, durch Barmherzigkeit und tätige Hilfe das Los besonders der Kranken unter ihnen — jener Armen der Armen — etwas zu verbessern. Voll inniger Teilnahme gedenkt sie der stillen Dulderin in der Via Solitaria, der sie wochenlang Liebesdienste erwiesen und die nun ausgestellt; gedenkt sie der jungen Blumenverkäuferin, die der geliebten Mutter herantrotzte; gedenkt sie der bedauernswerten kleinen Zwillinge, die nun ganz der Brutalität des Vaters ausgeliefert sind... D unerbittliches Schicksal!

Aus diesen schmerzhaften Betrachtungen wird sie durch eine elegant gekleidete ältere Dame gerissen, die sofort die Straßenszene bestaunt, mit einem großen Aufwand von Worten sie begrüßt und sich auf den letzten Platz ihr gegenüber niederläßt.

Das Gespräch dreht sich, wie so oft bei Damen der höheren Gesellschaftsklassen, zum Teil um nichtige Dinge: Toiletten, Gesellschaften, Theater. Bis plötzlich die ältere Dame fragt: „Wie geht es übrigens Ihrem Bruder, liebe Pia?“ Ich hörte, seine Nervenzellen angriffen!

Ein Schatten verfinstert Signorina San Martino's sanftes Gesicht.

„Leider nicht gut, Signora. Der Arzt hat ihm dringend Höhenluft empfohlen. Übermorgen reist meine Mutter mit ihm für mehrere Wochen nach der Schweiz — nach St. Moritz. Ich komme jedoch von unserem Bankier, wo ich eine größere Summe für die Reise abholte.“

Und sie deutet auf ihren Pompadour.

„Sie tragen so viel Geld bei sich?“

„Ich trage die Summe der älteren Dame mit.“

„Wie unvorsichtig!“

Signorina Pia lächelt, während ihre leuchtenden braunen Augen unendlich gültig darschauen — das Zeichen einer großmütigen, nur das Gute im Menschen beachtenden Seele.

„Warum nicht? Ich glaube gar nicht, daß die Menschen so schlecht sind. Mir ist noch nie etwas geschahen worden. Außerdem — Papas Bankier ist sehr vorsichtig. Er macht ein kleines Zeichen auf die Banknoten, die er verausgibt und notiert sich auch noch die Nummern. Freilich — heute habe ich mir mehr Geld geben lassen, als Papiergeld; es ist bequemer für die Reise — sagt Papa.“

Signorina Pia's Nachbar, der scheinbar noch immer ganz in den Inhalt seiner Zeitung vertieft ist, läßt in sich hinein. Kein Wort des wenn auch mit gedämpfter, so doch für die Nachbarn verständlichen Stimme geführten Gesprächs ist ihm entgangen.

Mit der gleichgültigen Miene von der Welt faltet er den „Mattino“ zusammen und steckt ihn wieder ein. Dann blickt er, seinen kleinen Schnurrbart lächelnd, angelegentlich zum Fenster hinaus.

„So, jetzt muß ich aussteigen.“ läßt sich nach einer Weile wieder Signorina Pia's Stimme vernehmen. „Addio, Signora!“

„Addio, cara mia!“ schallt es herlich zurück. „Und gute Besserung Ihrem Bruder!“

„Mille grazie, Signora! A rivederci!“

Eine Anzahl Fahrgäste macht sich zum Aussteigen bereit.

Unter ihnen Pia.

Und auch ihr Nachbar, der die Hände noch in den Hosentaschen vergraben hat.

Ein kleines Gedränge entsteht auf dem Hinterron.

Unbemerkte zieht der junge Mann einen kleinen spitzen Gegenstand aus der Tasche. Ein scharfer Griff — er scheint nicht ganz ungeschickt in derlei Sachen — und das silberne Ketten, an dem der grüne Pompadour hängt, ist durchschnitten.

Signorina San Martino springt ab, während der junge Mann seine Hände wieder in die Hosentaschen vergräbt und, wie in Gedanken versunken, leise einen Gassenhauer vor sich hinflüstert. Dann verläßt auch er die

Elektrische und verschwindet im dichten Straßengebüsch.

Erst beim Betreten der elterlichen Wohnung bemerkt Pia ihren Verlust.

Sofort wird der Polizei Anzeige von dem Diebstahl gemacht, sowie von den Nummern der in Frage stehenden beiden Hundertlireicheine. Da die junge Dame absolut keine Verdachtsmomente anzugeben weiß, bleiben die Banknoten das einzige corpus delicti.

Aber wird der Dieb so unvorsichtig sein, die Scheine bald einzuwechselt?

IX.

In der Nacht nach der aufregenden Mitteilung ihres Vaters, daß Francesco Bosco sie heiraten wolle, flücht der Schlaf Carmelita's müde Augenlider. Wie ein Geistesverfolgter sieht sie das ihr unympathische Gesicht des unwillkommenen Freiers.

Am folgenden Morgen mag sie kaum, das Zimmer zu verlassen, aus Angst, dem Stiefvater oder Francesco zu begegnen. Still sitzt sie am Fenster und näht und sticht an den Höschen und Jaden der Bräutchen herum. Dabei grübelt und grübelt sie, ob es nicht vielleicht besser wäre, mit den beiden kleinen Kindern Neapel zu verlassen...

Aber wohin? Wo gleich Arbeit finden? Und wo so billige und sichere Unterkunft, wie hier bei der braven Mutter Salomea, unter deren Schutz sie sich samt Berppo und Rino so geborgen fühlt, wie Kücken unter den Flügeln der Gansmutter?

Carmelita besitzt wie die meisten Leute der niedrigen Volksklassen eine stark ausgeprägte Heimatsliebe. Fortgehen aus Neapel erscheint ihr wie ihren Lebenswurzeln den Boden rauben in dem sie festhängen mit jeder kleinen Faser.

Je weiter jedoch der Tag ins Land zieht, um so mehr schwindet ihre Furcht vor jenem Schredgespenst. Sie ist nicht das Mädchen, das sich verlaufen läßt, wie eine Waise, nein. Trüber wird sie seinen beiden Mätern, antämpfen gegen jede drohende Gefahr.

fahrt. Ist sie nicht ferngefahren? Hat sie nicht ein paar kräftige Arme? Und Energie und Lebenskraft? Und verdient sie nicht genug, um sich und die Bräutchen vor Hunger und Not zu schützen? Was braucht sie mehr? ...

Böhlgen mit verkauft sie am Nachmittag wieder ihre Blumen.

Und auch am nächsten Tage. Und am darauffolgenden.

Als sie sich jedoch am vierten Nachmittag mit ihrem Korb voll duftender Ware der Piazza San Carlo nähert, geht ihr schon von weitem eine kreischende Frauenstimme ins Ohr:

„Wünschen, Weichen, Signore? Nicht? Vielleicht Kamelien? Auch nicht? Gewiß Zuberosen! Die Zuberosen sind heute besonders schön! Weichen, Kamelien, Zuberosen — alles vorhanden! Weichen gefällig, Signore?“

Was ist das? ... Carmelita traut ihren Ohren nicht.

Sie bekennt ihre Schritte.

Da laßt ihr von der Stelle her, wo sonst sie selbst ihre Blumenpracht aufbaute, Karmelita's dunkles Gesicht aus einem knallroten Kopfschmerz entgehen.

„Dahina, ichne Carmelita! Kommt! blicken zu spät. Goldgänschen Daare al- sein tun's mit un leuchtende braune Augen an 'ne stolze Miene — wenn man kein Ver- kaufshand mehr hat! ... Weichen gefällig, Signore? Ganz kriecher Weichen!“

„Ich denke, dort das Mädchen bediente mich sonst.“ sagt ein junger Offizier, der einen Kamelienstrauß kaufen will, und deutet auf Carmelita, die bleich und keines Wortes mächtig, mit ihrem Blumenkorb in einiger Entfernung stehen geblieben ist.

„Si, si! Krüher einmal, aber jetzt nicht mehr! Ich bin an ihrer Stelle!“ ruft ein junger Mann. „Kriecher Kamelien! Kriecher Weichen! Zuberosen heute besonders schön! Wünschen einen roten Kamelienstrauß fürs Fräulein Brant, Signore?“

(Fortsetzung folgt.)

Wagenleiden.



Bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, verdoerben Magen, Sodbrennen, Blähungen, Magen-schwäche.

Magenkrampf, Uebelkeit mit Erbrechen, überhaupt Magenbeschwerden jeder Art wirken Reichels berühmte

Magen-tropfen

wirkend wie Balm auf den Magen. 36783. Flasche 50 Pf. echt „Medion“ von Otto Reidel, Berlin SO. In Wiesbaden und Um-gend erhältlich in allen Drogerien.

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirbt — verwertet schnell u. gut Conrad Kuchling, Ing., Mainz, Bahnhofstraße 3, Telefon 2754. Ausführliche, leistungsfähige Broschüre kostenlos. Erste Referenz.

Tod liegt

eine Bräute da, wenn schlechte Waschmittel verwendet sind, während bei Anwendung von Giot's Seifen unvorhergesehen ein schöner dichter Seifenschaum auf der Bräute zeigt, womit sich leicht waschen läßt. Giot's Seifenpulver Preis per 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Giot's Seife, St. 15 Pf. Fabrikanten Danauer Seifenfabrik J. Giot, G. m. b. H. S. 62

Enthaarungs-

Pulver Dr. Kuhn hat alle guten Eigenschaften tausendfach bewährt. 3.50, 2.50, 1.50 von Franz Kuhn, Kronen-Parfüm, Fabrik, Albrechts. Hier: Bruno Badt, Lounsdorfer 5, Kollavia-Drogerie und Apoth. Dro. u. Parfüm. 38015

Carow's Zahn-Praxis

Inhaber

Max Wagner, Dentist

44¹ Kirchgasse 44¹

Sprechzeit 8-12 u. 2-7. Fernruf 139. Sonntags 9-1.

Echte Platin-



mit Kautschukplatte unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diorix verarbeitet. Da ich nur Zähne von anerkannt vorzüglichen Zahnfabriken wie Justi, de Trey, Kugemann etc. führe, so hat der Patient die Gewissheit und Garantie, einen Ia Zahn zu erhalten, welcher seinen Anforderungen vollumfänglich genügt. Klammern aus Victoriametall kostenlos, Goldklammern 3 Mk. per Stück. Um-arbeitungen nicht sitzender Gebisse billig.

Zahnziehen, fast schmerzlos, Mk. 1.—.

Ganze Gebisse 56.— Mk.

Aluminium-Gebisse pro Zahn 5.— Mk.

Zähne mit Porzellanzahn-fleisch pro Zahn 4.— Mk.

Goldplatten billig u. preiswert.



Zähne ohne Gaumenplatte.

Goldkronen, Stütz-zähne, Porzellanarbeiten.

Goldfüllungen in feiner Ausführung.

Plomben von 2.— Mk. an.

Machen Sie einen Versuch!

D 26

Biergrosshandlung

W. Schaus

Sedansrass 3

Telephon 564

Telephon 564

empfiehlt sich zur Lieferung von

Ia. Mainzer Aktien-Bier

hell u. dunkel, in garantiert fäglich frischer Original-Brauerei-Füllung, sowie

Ia. Mineralwasser und Limonaden

des Fürstl. Solms-Braunfels'schen Gertrudisbrunnen, Biskirchen und Aachener Kaiserbrunnen bei stets billigster Berechnung und prompter Bedienung.

Lieferung frei Haus.

Wiederverkäufer, Hotels und Pensionen erhalten Rabatt. 36663



Neufang Dauerbrand-Ofen — Kesselöfen

In allen Systemen und für jede Kohle

Tonofen-Armaturen Einsatz-Ofen

Neufang G.m.b.H.

Kaiserslautern

Neufang-Herde

in einfacher und reicher Ausstattung



FABRIKLAGER:

KÖLN a. Rh., Hansaring 83

Für sämtliche Fabrikate: Bewährte Konstruktion. Scharfe Ausführung. Prompte Bedienung.

Bei Rückgratverkrümmung

wirkte mit überraschendem Erfolg, selbst in den schwersten Fällen, wo nachweislich nichts anderes mehr half, der Haas'sche patentierte lenkbare H. 208

Redressions-Geradehalter-Apparat für Erwachsene und Kinder.

F. Menzel, orthopädisches Institut, Frankfurt a. M., Schillerstrasse 5. Broschüre, Untersuchung u. fachmännische Beratung kostenlos.



Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Herrn-, Speise-, Schlafzimmer, Salons, Teppiche, Clubsessel, einzelne Möbel etc. liefern wir in allen Styllarten innerhalb Deutschland

Bequeme Teilzahlung

gestatten wir Beamten, Privatpersonen etc. gegen Zahlung von nur 5% Zinsen. Kataloge werden nicht versandt. Man verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters zwecks Vorlegung unserer Zeichnungen etc. unter genauer Angabe der Adresse.

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H. Berlin SO., Köpenicker Str. 126. [Z. 87]

Direkt an Private!

Bericht von Einzelpaaren: Herren u. Damenstiefel M. 5.50, Zugschuhführer M. 7.50. Nachn. Umtausch gest. Rat. gr. u. fr. 36892 Deutsche Schuhmetropole Pirmasens 55.

